
AntragstellerIn:

Isabel Schön
Jona Winkel (studentische Senatsmitglieder BVS)
Julia Müller (studentisches Senatsmitglied JuSo-Hsg)
Anna-Lena Osterholt (studentisches Mitglied Universitätsrat)

Antragsinhalt:

Der Studierendenrat möge beschließen,
sich gegen die Exzellenzinitiative und die Beteiligung der Uni Freiburg an dieser zu positionieren."

Begründung:

Die Exzellenzinitiative (EI) ist ein Förderprogramm des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung. In einer kompetitiven Ausschreibung wird alle 5 Jahre viel Geld an 'die besten' Unis ausgeschüttet. Es gab bisher drei Förderlinien: „Zukunftskonzepte“ (Entwicklung der Gesamtuniversität), „Exzellenzcluster“ (Förderung der Forschung eines Themenkomplexes) und „Graduiertenschule“ (Förderung von Doktorand*innen in einem breiten Wissenschaftsgebiet). Wer für das Zukunftskonzept gewann, durfte sich 'Eliteuni' nennen; 2007 war dabei auch die Uni Freiburg, die diesen Status in der nächsten Runde allerdings verlor. Zuvor wurde sie schonmal für ein Graduiertenförderkolleg bezuschusst. 2017 steht die vierte Runde an. Inzwischen wurde die EI von einem Wissenschaftsgremium evaluiert (Ergebnisse im 'Imboden-Bericht'). Dieser lässt erkennen, dass es in Zukunft nur noch 2 Förderlinien geben wird: Exzellenzcluster (dieses Jahr voraussichtlich 1 bis 8 Mio. € pro Jahr für 7 - 8 Jahre) und statt den anderen beiden einen Exzellenzbonus, der für die 'Gouvernance' der letzten Jahre vergeben wird und dem Rektorat alleine zur Verwaltung/zur Strukturplanung zur Verfügung stehen wird, voraussichtlich, wenn es so kommt, 15Mio.€ pro Jahr/pro Uni. Es gibt auch einen ähnlichen Wettbewerb für die Lehre, da wurde zuletzt 2009 z.B. der IndyTrack mit finanziert.

Für eine Teilnahme an der Exzellenzinitiative spricht,

- dass die Universität Geld für Forschung erhält
- Zitat: "Die Exzellenzinitiative hat frischen Wind in die Hochschulen gebracht. Unabhängig von Erfolg oder Misserfolg ihrer Anträge haben die teilnehmenden Universitäten bereits im Bewerbungsmarathon einen Wandel vollzogen. Sie haben an ihren Profilen gefeilt, Strukturen überprüft, das sture Denken in Fachbereichen überwunden und Kooperationspartner für ihre Ziele gesucht. Zum Ausgangspunkt können sie nun nicht mehr zurück. Das ist das Positive." Frankfurter Rundschau 15.6.2012 <http://www.fr-online.de/meinung/exzellenzinitiative-konzentration-auf-die-lehre,1472602,16395738.html>

Gegen die Teilnahme und die Exzellenzinitiative allgemein spricht, dass sie

- Elitendenken fördert/einem Elitendenken entspringt, und Elitenbildungen verstärken Ungleichheit
- es gibt keine solch riesigen Geldausschüttungen, wenn es um die Förderungen für einen chancengleichen Unizugang oder sonstige soziale Projekte geht
- eigentlich sollte den Unis genug Geld über die Grundfinanzierung zur Verfügung gestellt werden, damit so etwas nicht nötig ist
- Förderung von Ungleichheit:
 - weiter in der Frankfurter Rundschau: "Doch der Wettbewerb um milliarden schwere Fördertöpfe und das Bemühen, Hochschulen in effiziente Organisationen zu verwandeln und sie wie Wirtschaftsunternehmen auf dem Weltmarkt der Forschung zu positionieren, hat seinen Preis: Im Schatten der Sieger steht nun eine Gruppe von Verlierern, denen nach und nach die Argumente für ihre Existenz ausgehen könnten. Sie haben das Nachsehen, obwohl sie für eine exzellente Ausbildung der 2,2 Millionen Studenten in Deutschland dringend gebraucht werden. Das ist das Negative."
 - Matthäus-Effekt: Wer einmal gefördert ist, hat auch sonst mehr Chancen, gefördert zu werden, in Drittmitteln zum Beispiel -> Ungleichheit der Gelderverteilung verstärkt sich zunehmend
 - verstärkt weiter Ungleichgewicht der Finanzierung und des Ansehens zwischen Naturwissenschaften und Geistes/Sozialwissenschaften zugunsten ersterer (da häufiger gefördert):
in der ersten Vergaberunde bei den Clustern: "Von den 37 Clustern waren sechs in den Geistes- und Sozialwissenschaften inklusive Wirtschaftswissenschaften verankert. 22 gingen an Medizin und Naturwissenschaften und der Rest an die Ingenieurwissenschaften." <http://science.orf.at/stories/1708702> 30.11.2012, in der dritten Rund hat sich das sogar noch weiter verschärft
 - Förderung geschlechtsspezifischer Ungleichheit: Die geförderten Bereiche sind Männerdomänen
 - das wirkt sich auch auf Studierende zurück: Wer nicht an Elite-Unis studieren kann, hat später evtl. Nachteile gegenüber anderen Studierenden, denen dies möglich war – Studierende sollten überall gute Bildung erhalten können!

- Zu Ungunsten der Lehre: mehr Wissenschaftler*innen können aufgrund der zusätzlichen Gelder von Lehrverpflichtungen entbunden werden
- Der einseitige Fokus auf Konkurrenzfähigkeit fördert Konformismus und den Ausbau einzig von gerade gefragten bzw. in Mode gekommenen Forschungszweigen.

weitere Argumente aus der PM des fzs (fettes nicht im Original):

„29.01.2016 (Berlin) Anlässlich der heutigen Pressekonferenz zur Evaluation und etwaigen Fortführung der Exzellenzinitiative fordert der freie Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) als bundesweiter Vertretung der Studierenden eine **ausreichende Grundfinanzierung von Bildung und Forschung statt Elitephantastereien**.

Marie Dücker, Mitglied im Vorstand des fzs, kommentiert:

"Das Lob der Sachverständigen, die Stimmung des **gnadenlosen Wettbewerbs** habe auch auf die nicht-geförderten Universitäten und Hochschulen gewirkt, sagt bereits alles. Das Ellenbogensystem der Hochschulen untereinander wurde also wirksam eingeführt. Die Exzellenzinitiative schafft dabei die Unterschiede, die sie zu messen vorgibt. Drittmittelgeber*innen orientieren sich an den Ergebnissen der Initiative und geben denen mehr, die ohnehin schon begünstigt wurden. Die Drittmittelquote wiederum wird bei der Entscheidung über die zweite Förderrunde einen bedeutenden Einfluss haben. Im Ergebnis wird ein Prinzip angesteuert, bei dem immer diejenigen viel erhalten, die ohnehin schon viel haben. Die Exzellenzspirale dreht und dreht sich im Kreis."

"Das spiegelt sich auch in **regionalen Differenzen** wieder. Schließlich erhalten im Rahmen dieser Initiative vor allem Hochschulen im Südwesten und NRW viel Geld. Doch genau diese Bundesländer verfügen noch am ehesten über finanzielle Spielräume. Dazu passt, dass sie in landeseigenen Pakten, Initiativen und Förderwettbewerben selber noch in Hochschulen investieren, um sie fit für die bundesweite Konkurrenz zu machen. Dabei erlangen vor allem Hochschulen aus reichen Regionen Geld, da sie zusätzlich von umliegenden Unternehmen gefördert werden", stellt Sandro Philippi, ebenfalls Vorstandsmitglied klar.

"Doch all diese Mittel teilen neben der absolut **undemokratischen Vergabe** ein Problem: Sie sind **befristet**. Mit ihnen lässt sich nicht auf Dauer rechnen, was zur Folge hat, dass Forschung, Lehre, Studium und Arbeit an der Hochschule sich dramatisch ändern. Wissenschaftliche Stellen können im Rahmen kurzer Laufzeiten nur befristet vergeben werden. Für die Forscher*innen bedeutet das existentielle Unsicherheiten. Versiegt der Geldstrom, müssen sie die Forschungsstätte oft verlassen und nach einer neuen Geldoase suchen. Das ist für sie selber, ihr soziales Umfeld und ihre Studierenden untragbar. Nicht zuletzt müssen so Forschungsprojekte oft abgebrochen werden, noch bevor

ein Ergebnis ermittelt wurde. Vollkommen unsinnig, unmenschlich und absolut weit von "guter Arbeit in der Wissenschaft" entfernt", prangert Marie Dücker an.

"Die Wettbewerbe und Initiativen haben den Präsidien und Hochschulen wunderbare Begründungen geboten, ihre Macht und **autoritären Strukturen** zu festigen. Im Rahmen des guten Abschneidens im Wettbewerb wurden missliebige Ansichten an den Rand gedrängt und ein gemeinsamer Geist beschworen - obwohl durch den Erfolg viele Fächer schließen mussten, da die Gelder für die Anforderungen der Initiative intern umverteilt wurden. Diese Kannibalisierung, die ich an der Universität Heidelberg live miterlebt habe, muss aufhören", ergänzt Ben Seel, ebenfalls Vorstandsmitglied. "Auch die Forderung von Herrn Imboden, dass Präsidien 20% der Gelder aus der Exzellenzinitiative verwalten sollen, ist eine weitere **Entdemokratisierung der Hochschulen** und zeigt einmal mehr, dass Mitgestaltung durch Betroffene an deutschen Hochschulen unerwünscht ist."

Kontakt:

Marie Dücker - marie.duecker@fzs.de - 0157725322

Sandro Philippi - sandro.philippi@fzs.de - 01782324494

Ben Seel - ben.see@fzs.de - 015120942563

Informationen zum Presseverteiler: <http://lists.fzs.de/mailman/listinfo/presseverteiler>"

Hinweis:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (beispielsweise „Mitarbeiter*innen“ statt „Mitarbeiter“).